

G  
R  
E



T. St  
11. 21  
69.

Wilhelm Gössmann

# Zu Zweit

Poetische Auseinandersetzungen

Lyrische Zyklen

Grupello

Das Auge liest mit – schöne Bücher für kluge Leser  
www.grupello.de

---

Aquarell (Seite 2): Toni Stadler  
Pinselfzeichnungen: Walter Cüppers

1. Auflage 2011

© by Grupello Verlag  
Schwerinstr. 55 · 40476 Düsseldorf  
Tel.: 0211-498 10 10 · E-Mail: grupello@grupello.de  
Herstellung: Müller, Grevenbroich  
Alle Rechte vorbehalten



ISBN 978-3-89978-150-2

# Inhalt

## I

Cäcilia-Gedichte	11
Unterirdisch – Ich	18
Maria-Magdalen	21
Weinberg Zeiten	25
Unterwegs	29
Blumen Sinnlichkeit	38
Zweisamkeit	42
Elterngespräche	45

## II

Japan Phantasien	57
Attitüden der Einsamkeit	65
Am Bodensee	77
Jahrezahl XL	84
Fata Morgana	90
Verheißungen	96
An der Mittelmeerküste	103

### III

Eros ist Flucht	111
Schreie	118
Allzu viele Worte	124
Neolithische Erfahrungen	132
Vulkanlandschaft	138
Im Garten	143
Vermoostes Frauenbildnis	148
Anrufungen	153

### IV

Verwandlung	159
Marmorhexe	163
Mater Dolorosa	166
Herbarium	169
Eine andere Dido	172
Die Wiederkehr	177
Hagia Sophia	180
Die Südseite	184
Nachklang	188
Eremitage	191
Nachbemerkung	199

*Die Liebe ist stumm  
nur die Poesie kann für sie reden.*

Novalis

*Sie allein kann ihm  
ein Ungenügen verschaffen,  
das dem Maß seiner Sehnsucht  
gleichkommt.*

Claudiel

*Die Liebe – die bewegt  
die Sonne und die Sterne.*

Dante





I





# CÄCILIA

## *Sonnenuntergang*

Hörst du das Pochen der Hämmer?  
Es tönt das Eisen, der Stein.  
Funken zersprühen im Dämmer  
und irrlichtern  
scharf und rein.

Eine verzauberte Esse:  
Die Geister schlagen den Geist.  
Nixen entsteigen der Nässe,  
und Mondlicht  
vom Himmel gleißt.

*Gesang am Wasser*

Leise, leise  
deine Füße stören  
die dunkle Weise,  
die durch die Föhren  
seufzend tönt.

Höre, höre  
die fernen Chöre  
am Wasserfall  
und dort den Widerhall:  
nur du und ich  
und um uns Lied und Klang.  
Du fürchtest dich,  
der Nixen Nachtgesang?

Leise, leise  
deine Worte stören  
die dunkle Weise,  
und das nächtliche Beschwören,  
das Gott und Welt versöhnt.

## *Der Schein*

Wird es mich erfassen,  
daß das Sonnenlicht  
muß zu Mondenlicht erblassen?  
Heilsames Geflicht  
von dir und mir im Gesträuch:  
Liebet euch!  
O der Weg, auf den wir weichen,  
ist in seinen Spuren wund.  
Augen sind des Herzens Zeichen,  
und zu Worten blickt der Mund:  
Alle Sinne sind ein Du.  
Hingeschwunden  
zu verstehen  
wie aus langen, langen Stunden  
Tag und Nacht in eins vergehen.

## *Das Irrlicht*

Warum zuckst du so ängstlich, kleine Flamme?  
Es weht kein Wind und keines Magiers Hauch.  
Du hüpfend Licht, harr an dem dunklen Stamme  
und spring nicht in den Sumpf und in den Strauch.

Du zuckst und springst und glühst an finstern Orten  
und irrst den Wanderer, der dich rufend sucht.  
Hörst du? Merlin beklagt mit Zauberworten  
sein Schicksal, das ein liebend Weib verflucht.

Erlisch wie jeder Funke in der kalten Asche,  
wenn du ein Licht aus irdischem Stoffe bist.  
Und heimlich löst sich jene feine Masche,  
die uns auf Erden hier gehäkelt ist.

Die Nacht – und nie ein Licht,  
das alle Schatten scheucht.  
Die Blumen blühn so dicht  
und sind im Tau ganz feucht:

Cäcilia

komm, ich erkenne dich,  
du bist's, es schlägt dein Saum  
in Schlaf und Wachen mich:  
Steh auf aus Nacht und Traum.

## *Die Lichtung*

So da,  
daß mit Weidenzweigen  
wir die Stunden spielen,  
knospend nah,  
doch ein Schweigen  
über vielen, vielen  
Worten.

So da,  
ausgespart ein kleiner Flecken  
wo du hockst auf deinen Knien,  
hoffend nah  
Zweige in die Erde stecken,  
ob sie einmal blühn  
und Wurzeln schlagen.

## *Sternschnuppe*

Es fällt ein Stern hernieder,  
er fällt im Feuerschein  
und löst die Sinne wieder,  
und läßt mich ganz allein.

Kein Schrei, kein Wort fällt nieder,  
doch schau, woher er fiel,  
und ahnen Schmerz und Lieder,  
das tönereiche Spiel.

Begreif erlangte Nähe,  
die doch zu kostbar ist.  
Was auch mit uns geschähe,  
wenn du mich nicht vergißt.

## *Der Abgrund*

Du liebst in Schmerz  
den Unheillosen  
und bist allein  
und irrst wie Licht umher.  
In deinem Herzen  
knospen schwarze Rosen,  
sie blühen  
und blühen schon nicht mehr.

## *Nacht*

Der Vogelruf, der Blüten Pracht  
ist wie ein Weh nach dir.  
Es endet keine halbe Nacht,  
die nicht geschaut nach dir.

Doch du, verlorenes Lied,  
wirst immer holen Ton und Schmerz.  
Dein Name nie nach außen flieht,  
er bleibt wie ungeschmolzenes Erz.

Oft nah in ihm, ich weiß, ich weiß,  
gesprochen linder, linder Tag,  
zu leis, zu leis  
war meiner Seele Schlag.



## *Monduntergang*

Noch wie ein goldener Strich – ein Schiff,  
das auf dem Hügel leise strandet  
und schon zerschellt vom Felsenriff,  
ein Licht, es flammt und brandet  
und löscht sich aus.

Die Welt ein Totenhaus,  
vergessen, schicksalslos:  
vom Himmel ein Posaunenstoß.

# UNTERIRDISCH – ICH

1

Ruhendes Wort  
bewegendes Schreiben  
die Entscheidung

zunehmender Mond  
abnehmender Mond  
die Rundung

Erde und  
Himmel  
Wachstum

Die Fülle des Herzens  
das Herz ausgeschrieben  
Jahresringe

2

Aus meinen Träumen gerufen  
Erwartungen  
und Sehnsüchte  
vulkanisch  
mineralisch

Ich

Spiegel des Abgrundes  
meines Abgrundes  
der so ruhig  
und schön  
einmal war

3

Was im Seelenabgrund lauert  
was das nächste Wort gebiert  
Schmerz der Einsicht  
glücklich schrecklich  
noch gesichtslos  
flimmernd nah  
heimlich  
richtet  
eine Macht  
Schlangenbiß  
und Bienenschwärme  
Honigsüße  
Gift im Innern  
sterbbar  
liebbar  
ich

4

Schon bald der Selbstbetrug  
Spiegelfechtereie und Ernst  
das metaphysische Ideal  
einer ideal gedachten Welt  
  
Gehör im Innern  
Widerhall  
aber die Seele  
verschüchtert  
im Körper  
traut sich  
zu nichts  
  
Entschuldigungen  
vor der Herausforderung  
der Liebe

5

Das Prinzip der Person  
Magnetnadel  
die ausschlägt  
wirres eisenhaltiges Gefühl  
matt gewordene  
Anziehungskräfte  
unvorhergesehene  
Ermüdungsstränge  
haltlose Irritation

Keine Schonung  
meiner selbst

Eines Tages  
das glühende Ich  
erwacht

6

Der Träumer  
der Hellwache  
ich  
der an Märchen und  
biblische Geschichten glaubte  
dem die Welt offen stand  
der auszog  
das Fürchten zu lernen  
und die Frauen zu lieben  
an eine von ihnen  
in Gedichten  
selig-unselig verloren  
bis sie mich  
erlöst

## MARIA-MAGDALEN

### *Der Raum*

Im Rauch der kleine Raum  
unter dem schiefen Dach.  
Man sieht sich kaum  
und sehnt sich ganz danach.  
Worte werden gesprochen,  
flüsternd und flüsternder mehr.  
Wie von Händen  
unruhig ein Pochen  
an den Wänden,  
als ob etwas greifbar wär.  
Nichts – nur das quälende Herz,  
die Augen brennen vor Schmerz.

### *Das Fenster*

Immer im Fenster stehen  
und in das Dunkel sehen?  
Komm in den Raum.  
Die Risse und Bilder sind mein  
und dir schon lange vertraut  
aus Ahnung und Traum.  
Wir sind allein,  
doch jedes Wort,  
jeder Laut  
ist verstanden  
und im Herzen  
sicher verwahrt.  
Das Dunkel  
laß draußen branden  
nach seiner verwegenen Art.

### *Der Vorhang*

Das Fenster verhangen,  
und draußen der Wind  
schlägt von den Seiten dagegen  
den Regen.  
Und du löst die Spangen,  
die Augen verhangen  
und blind,  
tastest nach mir,  
greifst nach der Wand,  
wo ich stand –  
Ich entfliehe ihr

### *Magdalen*

Mit ihren Armen  
schlingt sie sich fest.  
Ich ruf den Namen,  
der es bewirkt,  
daß sie liebt,  
mich nie mehr verläßt  
und für sich bittet:  
Hab alle Gefäße zerbrochen  
und ihm über die Füße  
verschüttet.

*Der Klang*

Hältst du den Raum,  
das Dach und die Wand?  
So zart und klein deine Hand,  
ein Zittern, man merkt es kaum.  
O wenn es bebt  
und alles im Beben erklingt,  
der ganze Raum  
aus den Fugen sich hebt,  
die Bilder zerspringen  
und Dunkelheit rings  
die schmalen Risse  
durchdringt,  
das Herz  
ob es erträgt,  
was auf uns  
niederschlägt –

Und es klopft durch die Nacht,  
mit scheuen Augen  
als wär sie aufgewacht.

## *Melancholie*

Abends kommt sie  
einsam und schön  
die Melancholie  
hockt bei mir  
und ich vereinsame  
nun bei ihr

Sie trägt  
ein seidenes Tuch  
einmal gelb  
einmal blau  
einmal rot

Erschreckend-süß  
das Nachtparadies  
nach den Schlafstunden  
die ich endlich gefunden  
am Morgen ist es verschwunden  
abends warte ich wieder auf sie  
und sie kommt  
einsam schön  
die Melancholie

Sie trinkt mein Gehirn  
wie ich den Wein  
eine honigsüße Kerze  
beleuchtet  
den Zustand allein

Könnte sie sich  
noch einmal verwandeln  
mit Handreichungen  
Bitten und Fragen  
ich könnte das Ende des Tages  
leichter ertragen